

# „Tagen mehr Leben geben“

**VORTRAG** Palliativmediziner Dr. Matthias Thöns referiert in Krankenpflegeschule

**ALSFELD (lb).** Ein Arzt, der Klartext redete: In Kooperation von Krankenhaus und Hospizverein Alsfeld gastierte am Dienstag der Wittener Palliativmediziner und Autor Dr. Matthias Thöns in der Krankenpflegeschule. Im Rahmen der monatlichen Vortragsreihe der Klinik gewährte er tiefe Einblicke in seinen Bestseller „Patienten ohne Verfügung – das Geschäft mit dem Lebensende“. Schonungslos zeigte der Arzt dabei auf, welche sinnlosen lebensverlängernden Maßnahmen bei Sterbenskranken angewandt würden, um den Profit der Kliniken zu steigern.

„Nicht dem Leben mehr Tage, sondern den Tagen mehr Leben geben“, erklärte zum Auftakt der Alsfelder Palliativarzt Dr. Ralf Michael Wagner den mehr als 100 Interessierten den Kern und die Möglichkeiten der Palliativversorgung seines Palliativteams im Kreis.

„Immer mehr Menschen müssen am Ende ihres Lebens leiden, damit Ärzte und Kliniken abkassieren können“, sprach der schlagzeilenträchtige Gastmediziner Thöns das ‚heiße Eisen‘ seines Berufsstandes an.

Natürlich seien nicht alle Ärzte schwarze Schafe und arbeiteten für den Profit, einige aber schon. Einer Umfrage der Deutschen

Gesellschaft für Innere Medizin nach gaben laut Thöns etwa 70 Prozent der befragten Ärzte an, jede Woche mehrmals mit dem Problem der Überversorgung konfrontiert zu werden. Neben der Angst vor Behandlungsfehlern fügten die Ärzte „die Erzielung zusätzlicher Erlöse“ als Ursache an. Junge Assistenzärzte würden oftmals zwangsversetzt, wenn sie die Beatmungs-

maschine zu früh abschalteten. Jeder gewonnene Tag bringe schließlich ein stattliches Sümmchen Geld, so der Mediziner. Mitunter müssten die Einrichtungen auch so agieren, um dem hohen Konkurrenz- und Kostendruck standzuhalten.

Da gab es den Fall des 78-jährigen, der gleich mit vier tödlichen Erkrankungen „zu kämpfen hatte“ und mittels künstlicher Be-

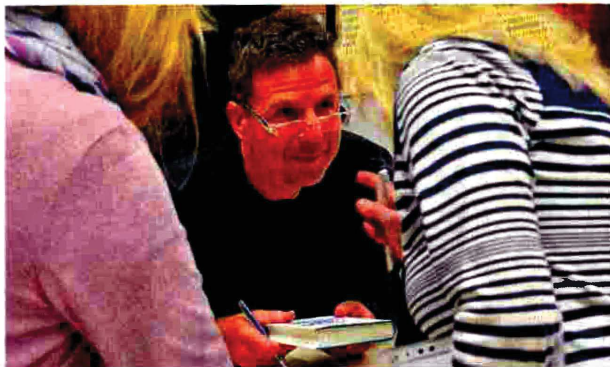
atmung noch wochenlang am Leben gehalten worden sei – sogar noch einen Tag über seinen Tod hinaus, weil der durch die Apparatemedizin nicht bemerkt worden sei. Der Patient habe vorher eine Patientenverfügung gemacht, mit der er genau diesen Zustand verhindern wollte; der Intensivpflegedienst habe wissentlich dagegen gehandelt. „Kostenfaktor: Rund 200 000 Euro. Intensivbeatmung ist ein lukratives Geschäft sowohl für Kliniken, als auch für Pflegedienste“, reichte der Referent an.

Eine von Thöns selbst durchgeführte Befragung – in der er bei über 250 Pflegediensten und Stationen um die palliative Pflege seines erfundenen schwerstkranken Onkels mit Patientenverfügung bat – hätten das Geschäftsgebaren mit sterbenden Menschen untermauert. Gut 90 Prozent der angeschriebenen Dienste hätten den alten Mann trotz Patientenverfügung und dem damit einhergehenden Rechtsbruch mittels künstlicher Beatmung im Wachkoma „am Leben“ gehalten.

Ähnlich wirtschaftlich angesiedelt, bestehe jenes Prinzip auch im Bereich der Chemotherapien. Viele Krebspatienten würden teure Medikamente erhalten, die ihnen nicht helfen. Mit zahlreichen Operationen würde der Zustand der zunehmenden Ent-

kräftigung nur verlängert. Darüber hinaus würden viele Patienten in fortgeschrittenen Krankheitsstadien bestrahlt, beatmet oder künstlich ernährt, obgleich diese Maßnahmen die Lebensqualität Betroffener meist nicht verbesserten, sondern eher zusätzlich schwächten und schneller schädigten.

„Wie aber kann sich der Laie vor dem Geschäft mit dem Tod schützen?“, keimte im Raum die Frage. „Wir brauchen im Gesundheitswesen mutige Ärzte, die sich widersetzen. Transparenz und verbindliche Regelungen, um jeden Verdacht der Korruption auszuräumen. Es kann nicht sein, dass ein Arzt über verdeckte Studien von der Pharmaindustrie Tausende Euro für den Einsatz fraglich wirksamer Medikamente erhält“, so der Thöns. Den Leuten riet er, sich im Ernstfall immer eine Zweitmeinung einzuholen, beispielsweise vom eigenen Hausarzt. Wenn der behandelnde Arzt diesem Vorhaben nicht zustimme, sollte man hellhörig werden und das Vertrauen in ihn überdenken. Darüber hinaus empfahl der Schulmediziner, für den Fall des Falles die Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht sehr detailliert auszufüllen. Das beste Mittel gegen das geschäftige Treiben korrupter Ärzte sei letztlich der selbstbewusste, mündige Patient.



Am Ende des Vortrags kaufen etliche Zuhörer den Bestseller und kommen mit dem Palliativmediziner ins Gespräch.  
Foto: Buchhammer